

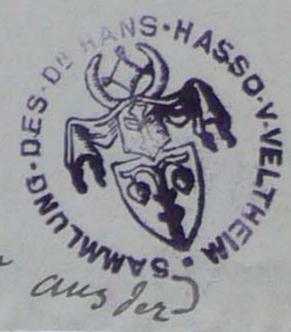
Die Eigenart des Christus & der luziferischen
Wesenheiten in ihren Wirkungen auf die Entwicklung der
Menschheit.

9. Januar 1912

Ihr lieben, verehrten Freundin

ooo

Frau H. v.
Narciso



Meine l. theos. Freunde!

Es besteht die Notwendigkeit, heute abend noch etwas über die Natur des Christus Jesus zu sprechen, und übermorgen soll dann ein allgemeines theosophisches Thema gewählt werden.-

Die erste Notwendigkeit ergibt sich daraus, dass gegenwärtig so viel über dieses Thema in theosophischen Kreisen gesprochen wird, und im eminentesten Sinne das Bedürfnis vorliegt, bei den wichtigsten Punkten auf diesem Gebiet zur vollen Klarheit zu kommen. Nun werden wir heute, und zwar für viele etwas absonderliche, aber sehr wichtige Punkte dieser Frage zu besprechen haben, und wollen dazu von der Entwicklung des Menschen ausgehen.- Wir wissen, dass die Entwicklung fortschreitet, sodass die gesamte Menschheit innerhalb der Erdenevolution hindurchgeht durch gewisse zyklische Epochen. Es ist öfter davon gesprochen worden, dass wir unterscheiden können seit der atlantischen Katastrophe, durch welche das Leben auf dem alten Atlantiskontinente vernichtet oder verwandelt worden, und auf die uns heute bekannten Kontinente übergegangen ist, 5 grosse Kulturperioden, nämlich 1) die Indische, 2) die Urpersische, 3) die Chaldäisch-babylonisch-ägyptische, 4) die Griechisch-lateinische, die langsam abflutend, eigentlich erst seit dem 8-9. Jahrhun-

dert in eine neue Kulturepoche, als 5. nachatlantische Epoche, in die heute noch in Entwicklung begriffene, übergegangen ist. Diese genannten Epochen haben die Menschen - seelen in verschiedenen, mehr oder weniger zahlreichen Verkörperungen durchgemacht; sie haben sich so als Massgabe ihrer Eigentümlichkeit die Errungenschaften dieser Epochen in ihren Erlebnissen angeeignet, haben sie in ihrer Seele bearbeitet, und erschienen so immer wieder auf den verschiedenen Entwicklungsstufen. Nun können wir recht wohl davon sprechen, dass von den verschiedenen Gliedern der Menschennatur immer ein bestimmtes Glied zur Entwicklung gebracht ist. Demnach sagen wir von unserer gegenwärtigen Epoche, die Menschen seien im Wesentlichen dazu berufen, dasjenige zur Ausgestaltung zu bringen, was wir Bewusstseinsseele nennen, dagegen kam vorzugsweise zur Entfaltung in der griechisch-lateinischen Zeit die Verstandesseele, in der chaldäisch-babylonisch-ägyptischen Epoche die Empfindungsseele, in der urpersischen Periode, der Empfindungs- oder Astralleib, in der alten indischen Entwicklungszeit der Aetherleib. Diese Glieder haben neben dem in Hauptausbildung begriffenen Gliede in vielen Verkörperungen ihre Ausbildung erfahren. In der uns nun folgenden 6. Epoche wird das Geiststelbst oder Manas entwickelt, in der 7. der Lebensgeist, oder Budhi, während der Geistesmensch oder Atman erst nach einer erneuten Erdenkatastrophe in einer noch fernen Zukunft zur Ausgestaltung kommen kann. So stehen wir denn mitten in Gegenwart & Zukunft der nächsten Zeit hinsichtlich der Entwicklung der Bewusstseinsseele. Wir wissen, dass die ganze Ausbildung des Menschen in ihrer günstigen Entwicklung wesentlich an die allgemein fortschreitende Eingliederung des Ich gebunden ist, denn diese Eingliederung in die Menschennatur ist die Hauptaufgabe

der Erdenentwicklung. Damit haben wir zwei ineinanderlaufende Entwicklungsströmungen, die einerseits das menschliche Ich zu den andern Hauptgliedern, dem physischen, ätherischen, astralischen Leibe organisch immer einarbeitet, und als grosse Hauptströmung an die Verkörperung gebunden ist, und zwar nicht an die einzelnen Menschen, als vielmehr an die des Erdenplaneten, andererseits an die dem einzelnen Menschen eigene Strömung, wie seine Entwicklung solche z.B. in den nachatlantischen Kulturperioden sich darstellt, in der, wie schon erwähnt wurde, besondere Ausbildungen einzelner Glieder der menschlichen Wesenheit, wie z.B. des Aetherleibs in der altindischen Zeit, stattfinden; obgleich dieser letztere schon in der Sonnenzeit veranlagt wurde, und so auf der Erde aufgenommen war. Dieser Aetherleib aber sollte noch feiner ausgearbeitet werden von den Wesensgliedern, die der Mensch fernerhin entwickelt oder erhöht, so besonders durch das Ich. Im Wesentlichen ist es also ein solches feineres Hinein- und Herausarbeiten, was sich in der nachatlantischen Zeit ereignet. So wird als besonders wichtige Epoche die 4., die griechisch-lateinische Zeit erscheinen, denn darin musste in besonders feiner Weise die Verstandes- oder Gemütsseele in der Menschennatur herausgearbeitet werden. Zu der Zeit hatte schon das Ich eine besonders hohe Ausbildung erfahren, und es obliegt ihm nun, die Bewusstseinsseele vorzugsweise zu entwickeln. Es lebt ja in den 3 Seelen, der Empfindungs-, Gemüts- oder Verstandes-, und Bewusstseinsseele, weil es sich in dieser letzteren besonders selbständig ausbilden kann. - Wenn wir in die Zukunft schauen, und sagen, die Menschheit wird in der 6. Periode das Geistselbst entwickeln, so liegt dieses schon über der Sphäre des Ich hinaus. Der Mensch wird sein Geistselbst also nicht aus eigenen Kräften entwickeln

können, und in gewisser Weise muss ihm beistehen, was ihm helfend, aus höheren Kräften der Erde zufließt. Jetzt kann der Mensch, auf sein Ich bauend, sich nur bis zur Bewusstseinsseele entwickeln, aber er muss jetzt schon zum Teil vorausnehmen, was sich wohl erst auf dem Jupiter entwickeln soll, wird dann also erst das eigentliche Geistselbst sein menschliches Eigentum werden, wenn es innerlich mit dem Menschen verbunden ist. Auf dem Jupiter wird sich der Mensch zum Geistselbst stellen, wie eben jetzt zum Ich. Von diesem sagen wir, das sei der Mensch selbst, aber das Geistselbst der nächsten Epoche werden wir noch nicht als das Selbst ansprechen, sondern es als eine Art Einzelwesen empfinden, das von uns Besitz ergreift, und erst auf dem Jupiter in uns als unser eigenstes Wesen, wie jetzt unser Ich erscheinen wird, während der Mensch z.B. in der 6. Periode nur sozusagen Teilnehmer an einer Wesenheit der höheren Welt ist, die er als einen neuen Führer oder Lehrer empfindet. Ähnlich wird es noch später mit dem herankommenden Lebensgeist und Geistesmensch sein. Es werden also Zeiten kommen, in denen der Mensch anders von sich sprechen wird als jetzt, wo er von sich sagt: ich habe einen physischen, Aether- und Astralleib, und darinnen lebt mein Ich, ein Erdengut, das sich in den 3 genannten Hüllen als in einer niederen Natur entwickelt, und es soll darin selbst immer vollkommener werden. Später wird er sagen: Ich habe nicht nur eine niedere Natur und mein Ich, sondern eine höhere Natur, die in mir ist, zu der ich mich hinaufarbeiten soll. Die höhere Natur erscheint dann dem Menschen als über ihm stehend, wie jetzt die niedere Natur unter ihm liegt.- So wächst dann der Mensch allmählich in den 5., 6. und 7. Grundteil seiner Wesenheit hinein, nicht aber wie in sein Eigentum, sondern wie in etwas,

zu dem er sich aufrichten muss. Prophetisch wird das alles vorausgenommen, was auf dem Jupiter erst zur Entfaltung kommen wird. Was wir während der Erdenzeit entwickeln, nämlich dass wir von der menschlichen Ichnatur aus durchdrungen werden und die feine Ausarbeitung der niederen Grundteile vornehmen, sowie die höheren vorbereiten, das haben höhere Wesenheiten wie z.B. die Angeloi, die Engel, die Archangeloi, Erzengel, die Archai oder Urbeginne usw. bereits auf früheren Erdenverkörperungen, Mond, Sonne, Saturn durchlebt. Für diese gab es nur ein viertes Glied, das sie entwickelt haben, das gewissermassen vorausgenommen wird, um erst später völlig entwickelt zu werden, indem sie zu demselben aufschauen, wie wir selbst zu dem Geistselbst. Auf dem alten Monde haben wir von solchen Wesenheiten zu sprechen, die dort zur Entwicklung ihres 7. Grundteiles hätten gelangen sollen, so wie es beim Hinaufschauen zu demselben möglich war. Wir haben also diese, die sogenannten luziferischen Wesenheiten so anzusehen, als ob wir Menschen vor uns hätten, die auf der Erde immer nur bei dem 4. oder 5. Teile stehen bleiben würden, sich also nicht voll entwickelt hätten. Jene Wesenheiten sind von der alten Mondenentwicklung mit einem abnormalen Entwicklungszustande heruntergekommen, sie standen höher wie der Mensch, und sollten auf dem Monde schon ein Glied ausbilden, was dem menschlichen Ich hinsichtlich seiner Ausbildung auf der Erde entspricht, das aber wäre ihnen nur möglich geworden, wenn sie damit den 5. 6. & 7. Grundteil vorausgenommen hätten. Nun sind die luziferischen Wesenheiten zwar nicht ganz beim 4. stehen geblieben, aber sie haben den 5. Grundteil nicht vorausgenommen. Dieses ist die eine Klasse

der luziferischen Wesenheiten, die wir zunächst ins Auge fassen wollen. Sodann eine andere, die ihren 6. Teil ausgebildet hat. Solche Wesenheiten gab es zu Beginn der Erdenentwicklung, als der Mensch sich anschickte, sein Ich in sich zu entfalten. Diese erstgenannten luziferischen Wesenheiten waren es, die gierig darauf warteten, ihren 6. Grundteil ausbilden zu können; die anderen, um dasselbe mit ihrem 7. Grundteil zu tun. Gleichzeitig kamen also die Menschen mit 3 Grundteilen, um auf der Erde ihren 4. Grundteil zu entwickeln. Nun sehen Sie also, damit haben wir vor uns 3 Klassen mikrokosmischer Wesenheiten, von denen nur die niedrigste Klasse, die Menschen auf der Erde, einen physischen Leib haben. Diesen Leib kann die Erde nur ermöglichen für den 4. menschlichen Grundteil; dagegen diejenigen Wesenheiten, welche einen 6. & 7. Grundteil auf der Erde ausbilden wollten, konnten einen physischen Leib nicht anlegen; sie waren dafür völlig ungeeignet. Was müssen sie nun tun, um ihre Entwicklung unter den irdischen Verhältnissen zu ermöglichen? Sie müssen sich sagen, : einen physischen Leib können wir selbst nicht erreichen, wir müssen dafür also ein Surrogat suchen, nämlich Menschen besessen machen, die ihr 4. Glied gut ausgebildet haben, damit wir unser 6. & 7. Glied angenehm entwickeln können. Daher kam es, dass Menschen alter Zeiten von solchen Wesenheiten besessen waren, die höher standen als sie selbst; sie waren die hervorragendsten unter den alten Menschen. Von denen wird uns in den alten Sagen & Legenden berichtet als von Städtegründern, Führern und Lehrern der Menschen in der Vorzeit. - Wir verstehen dann erst, die menschliche Erdenentwicklung, wenn wir solche Verhältnisse ins Auge fassen. - Die Wesenheiten der geschilderten Art suchen also immer ihre Entwicklung in geeigneten Menschen fortzusetzen, und so

arbeitet Luzifer mit seinen Scharen in den Seelen der Menschen. Wir Menschen sind ein Schauplatz ihrer Entwicklung, und die an uns herantretende Versuchung besteht eben darin, dass sie in uns arbeiten. Diese Geister sind nun auch vorwärts gekommen, sodass manche von ihnen ihr 6. Wesensglied entwickelt haben, und jetzt im gleichen Sinne an ihrem 7. arbeiten, eine Fähigkeit, die sich stets in einem von ihnen besessenen Menschen vollzieht. Alles Dieses ist nichts Uebles in und für den Menschen, da er ja heute hauptsächlich nur die Bewusstseinsseele entwickeln kann; er wird durch das Bewusstsein von einem luziferischen Wesen ein Genie auf besonderem Gebiete, und wirkt er bahnbrechend, wenn er auch in den gewöhnlichen Verrichtungen des Lebens vielfach unpraktisch sein muss, so erscheint er auf höherem Lebensgebiete als ein Inspirierter. Sonst hätte ja Ed. Schuré den Luzifer nicht als sympatische Wesenheit schildern können, da er ja nicht immer hassenswert und verabscheuungswürdig ist, nicht wie es heisst: "Natur ist Sünde, Geist ist frei? sie hegen zwischen sich den Zweifel, ihr missgestaltet Zwitterkind". Dem Theosophen geziemt es, diesen Dingen objektiv ins Auge zu blicken und zu bedenken, dass wir mit unserm 6. und 7. Prinzip ohne die luziferischen Geister in Zukunft nicht vorwärts können. Obgleich auch zu bedenken ist, dass jene Geister uns zu unserm Fortschritt nur in egoistischem Sinne behilflich sind, und keineswegs die Absicht haben, uns in unserm Interesse zu fördern, oder uns über unser noch eng angelegtes Ich hinauszuführen. Wir müssen also frei von allem orthodoxen Christentum und ohne Befremden diese Tätigkeit der luziferischen Geister anerkennen. Auf der Erde findet also ein gegenseitiges Beeinflussen mikrokosmischer Wesenheiten statt, und die Menschen werden in ihrem 4. Prinzip

von Wesenheiten geführt, die an ihrem 5., 6. oder sogar 7. Prinzip arbeiten, also von übermenschlichen, mikrokosmischen Wesenheiten.- Von diesen luziferischen Wesenheiten gehen wir zur Natur des Christus über, der sich von allen den genannten Wesenheiten in radikalstem Sinne unterscheidet. Er ist zunächst ein Wesen, das nicht wie Luzifer, während der alten Mondenzeit zurückgeblieben ist, sondern das vielmehr einen der Mondenentwicklung gleichwertigen Fortschritt auf der alten Sonne gehabt hat und zwar als makrokosmische Wesenheit, der nicht unmittelbar mit der Erde, sondern mit der Sonne verbunden war. Unter solchen Beziehungen war er als makrokosmische Wesenheit ganz anderen Daseins- und Entwicklungsbedingungen ausgesetzt. Ausserhalb des irdischen Daseins ? entwickelte daher Christus sein makrokosmisches Ich bis zu einem gewissen Grade, um sodann zur Erde niederzusteigen, so dass es für den Christus normal war, sein makrokosmisches Ich als einen gewaltigen Impuls hineinzulegen in die mikrokosmische Ich-Entwicklung der Menschen, und sie dadurch zur vollsten Entwicklung anzuregen. Er besitzt noch nicht das 5. und 6. makrokosmische Prinzip, er wird dieses vielmehr erst während der Erdenverkörperungen in der Zeit der Jupiter- und Venus-Entwicklung ausbilden. Während der Mensch diese Wesensglieder mikrokosmisch in sich zur Entfaltung bringt, kann Christus mit seinem 4. Prinzip als Gebender, der Mensch nur als Empfangender auftreten. Aus diesem Entsprechenden bilden sich einige Beziehungen zu dem makrokosmischen Christusgeiste (heraus), indem Er den Menschen im Mysterium von Golgatha dasjenige gab, was der Mensch ebenfalls als mikrokosmisches Wesen entwickeln musste. Betrachten Sie jetzt die Sachlage zu Beginn der Erden-Entwicklung, so finden wir die Menschen in den ersten Anfängen ihres 4. Prinzips, und mehrere

Klassen von luziferischen Wesenheiten damit beschäftigt, ihr 5., 6., oder 7. Prinzip im mikrokosmischen Sinne auszubilden, die also höher als die Menschen stehen, und im Mikrokosmischen über den Christus hinausragen, der erst sein makrokosmisches 4. Prinzip hingehend (d. i. weiterzugeben) auf der Erde ausbilden sollte (?). . . . Er hat die Möglichkeit, die Menschen in ihrem Ich zu fördern, während die luziferischen Wesenheiten in der Richtung auf das 5. und 6. Wesensglied hinführen sollten, was der Christus nicht kann, da Er immer nur im 4. Prinzip seines Ich tätig sein kann. Praktisch wird sich das in Zukunft so ausbilden, dass durch Aufnahme des Christus die menschliche Natur immer mehr Lust und Liebe empfinden und entwickeln wird, als etwas ureigenes des Ich in innerliche Tiefen hinein. Die mikrokosmischen Geister des Luzifer werden den Menschen über sich hinausführen, ihn klug, geschickt, genial, in gewisser Weise aber auch hochmütig machen, ihn zum Uebermenschen werden lassen, während Christus den Menschen nur vertiefen und ihm ein Leben zur vollen Ausbildung des 4. Prinzips bringen wird. Ein diese Verhältnisse nur äusserlich anschauender Mensch könnte meinen, Christus stehe niedriger als die luziferischen Wesenheiten, die aber darauf beurteilt werden müssen, dass sie den Menschen in seinen höheren Prinzipien nur parasitärisch egoistisch fördern, während Christus das 4. Prinzip im Menschen völlig uneigennützig veredeln und bis zur höchsten Entfaltung bringen will und wird. In Zukunft werden wir daher erleben können, dass unverständige Menschen sagen werden, Christus stehe eigentlich in Beziehung auf seine Lehre gar nicht auf der Höhe der anderen, der luziferischen Wesenheiten, welche die Menschen mit Verstand und Genialität durchsetzen, man wird also vielfach die Sachlage so auffassen

dass nur diese letzteren als grosse bedeutsame Menschenlehrer anzusehen seien, die sogar die Menschen veranlassen werden, zu meinen, sie seien in ihrer Genialität über die Weisheit der Evangelien hinausgewachsen, mit deren Hilfe Christus ja nur das 4. Prinzip ausbilden könne, während Luzifer ihnen das 6. und 7. Prinzip bringen wolle, und bringen könne. Stattdessen entspreche es aber dem wirklichen Tatbestande, wenn die Menschen sagten, : Wir können die luziferischen Geister nur gebrauchen, um das 6. und 7. Prinzip für seine eigentliche spätere Entwicklung vorzubereiten, wir müssen zu diesen Prinzipien jetzt hinaufschauen, so wie wir zu den unteren Prinzipien herunterschauen, . Mit dem äusseren Verstande und der äusseren Genialität wird man nichts gegen den auf den Schild erhobenen Antichrist ausrichten können. So stehen die von Luzifer entwickelten höheren mikrokosmischen Prinzipien im Gegensatz zu dem von Christus mit makrokosmischer Gewalt zur Entwicklung gebrachten 4. Prinzip. Hat z.B. des Kopernikus Lehre die Erde als ein kosmisches Staubkorn hingestellt sie ausserdem dem Stillstand entrissen, so fragen wir: Kann unter diesen Verhältnissen die christliche Idee fortbestehen, während das früher naturgemäss erschien, wo man die Erde stillstehend, als Mittelpunkt des gesamten Kosmos dachte, und also ~~a~~ sie würdig ansah, um das Kreuz von Golgatha und das Erlösungswerk zu tragen. Es müsste ja nun Christus auf allen grösseren Weltkörpern dasselbe tun, und sein auf der Erde vollbrachtes Erlösungswerk sei etwa so anzusehen, als ob man ein grosses Drama statt auf der grossen Residenzbühne auf einer Vorstadtbühne oder einer noch unvollkommenen Dorfbühne aufführen wollte, und so erscheine auch die Erde für das grosse Erlösungswerk nicht gross genug. Das aber ist törricht, denn das Mysterium von Golgatha ist ja in seinen ersten

irdischen Anfängen sogar in einen Hirtenstall verlegt worden, es ist also unbegründet, solche Einwände zu machen, & die Erde ist trotz ihrer kosmischen Kleinheit wohl würdig, das Kreuz zu tragen. Was die christliche Lehre in ihren Einzelheiten und ihrer Eigenart gibt, ist eine Andeutung für das, was tief auf uns wirken soll in den Evangelien und ihren Weistümern.

Wenn aber Menschen ohne Verständnis des Christusimpulses die Evangelien verstehen wollen, so müssen förmlich das Gehirn genial....? - Diese Wahrheitsquelle aus den Evangelien aber ist das Höchste und reifste Gut aus der Wesenheit des Christus für die Herzen der Menschen, wenn sie richtig genommen wird; ist doch damit zu rechnen, dass die unmittelbare ursprüngliche Art aus dem 4. kosmischen Prinzip des Christus in den Menschen übergeht. - Die luziferische Klugheit der Menschen deutet viel an den Worten des Christus herum, bis sie sich darin und in den Tatsachen zum Verständnis ihrer grandiosen Einfachheit durchdringt. Ein sehr bedeutender deutscher Theosoph - Drösener - sagte in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts, die menschliche Vernunft sei durchsetzt von luziferischen Kräften. Wenn Menschen obenerwähnter Art mit solchen Kräften auf die Auferstehung blicken, so müssen sie nach entsprechender Anleitung und nach Durchdringung der Verhältnisse erkennen, dass die 3 menschlichen Leiber des Jesus von dem 4. makrokosmischen Prinzip durchdrungen wurden und so 3 Jahre lang durchs Leben gegangen sind, aber in der Entwicklung als der eines normalen Menschen. In der Taufe nahm dieses 4. makrokosmische Prinzip Besitz von den 3 Leibern des Jesus, aber sein dreijähriges Leben darin war wie langsames Sterben dieser drei Hüllen, sodass nach 3 Jahren diese äusseren Leiber an der Grenze

ihres Zusammenhalts standen, fast nur noch Leichname waren, und zusammengehalten werden mussten von der makrokosmischen Wesenheit des Christus, bis dann nach vollendetem Mysterium von Golgatha nur noch eben mit Mühe und Sorgfalt der entseelte Leib vom Kreuze genommen werden konnte. Dann war nur noch nötig, dass man ihn der Tradition gemäss mit Spezereien ins Grab legte, wo er dann in kürzester Zeit in Staub zerfiel. Dann umkleidete sich Christus mit einem bis zur physischen Sichtbarkeit verdichteten Aetherleib, einer Hülle, die für geeignet vorbereitete Menschen sichtbar wurde. Mit dem Staubzerfallen des Jesusleibes ging ein Erdbeben einher, die Erde spaltete sich, der Staub fiel in die das Grab durchziehende Erdspalte und verband sich dort mit der Erde. Durch das Rütteln der Erde wurden die den Leichnam im Grabe umhüllenden Tücher so gelegt, wie sie dann am Auferstehungsmorgen gefunden wurden, und der Stein vom Grabe abgewälzt. - Maria Magdalena erkannte den Christus in seiner ätherischen Gestalt, in welcher er ihr entgegentrat, nicht gleich, sondern erst, als sie Ihn sprechen hörte, und in ihr etwas geschieht, dass sie dazu fähig macht (?) Thomas wurde von dem Auferstandenen aufgefordert, seine Hände in die Wundmale zu legen. Der ehemalige physische Leib mit seinen Wunden war zwar zerfallen, aber der Aetherleib hatte sich an den Stellen der Verwundungen zusammengezogen, und liess diese noch als dichte Stellen wahrnehmen. Dieser Aetherleib war sogar so weit verdichtet, dass die Essens-Szene in Emmaus erfolgen konnte, und zwar unter Auflösung des Genossenen unmittelbar durch den Aetherleib, ohne die im physischen Leben erforderliche Verdauung. Wir können also die Evangelien wörtlich auffassen, brauchen nicht an ihnen herumzudeuteln, wenn wir die Dinge wirklich aus dem Fundament heraus begreifen. Der wissenschaftlich

gebildete Mensch sagt, : Wenn ich die Auferstehung glauben soll, so muss ich einen Strich durch alles das machen, was ich bisher als zurecht bestehend erkannt habe. Das aber ist luziferische Vernunft, die nicht in die Erkenntnis dieser Dinge hineingalangen kann. Aber die Theosophie soll dazu führen, Vorgänge wie die Auferstehung usw. zu verstehen, und im 4. makrokosmischen Prinzip des Christus den grossen Impuls zu sehen, welcher der Erde gegeben ist, wenn es auch nicht leicht ist, die Eigenart dieses Impulses zu durchdringen, wenn man dabei bedenkt, dass andere Geister, Luzifer zu scheinbar höheren, aber nur mikrokosmischen Prinzipien führen. Christus ist eine Wesenheit, die ihre Kräfte auf die 12 Bodhis atwas ausstrahlt, welche sie als Wesenheit aufnehmen, und der Menschheit zuführen, aber in vielen occult arbeitenden Kreisen wird das nicht richtig verstanden, und das vierte Prinzip des Christus nicht auseinandergelassen von dem 5., sechsten und siebten Prinzip der mikrokosmischen Art der luziferischen Wesenheiten, welche diese teilweise schon auf dem alten Monde entwickelt hatten, aber auf der Erde erst noch vollenden mussten. Daraus ist es erklärlich, dass der Antichrist geschieht, ja genialer angesehen wird als der rechte Christ. Aber der wohl unterrichtete Theosoph soll fest gegründet sein, und sich durch den Schein nicht täuschen lassen. Das ist auch die Mission der esoterischen Bewegung in den jetzigen Zeiten, welche imstande ist, den Christus und seine Mittelpunktsstellung recht zu erkennen. Ein Wagebalken kann nur an einem Punkte unterstützt sein, um die beabsichtigte Funktion auszuüben. So kann die Erdenentwicklung auch nur einen einzigen Stützpunkt in einer nicht wiederholten Inkarnation des Christus erhalten. So stehen Okkultismus und Theosophie im vollen Einklange mit dem, was aus den Evangelien hervorgeht. -

